

# Integrierte Beziehungsförderung (IBF)

## Manual

---

Detlev Vogel (2025)

### Was wird unter Integrierter Beziehungsförderung (IBF) verstanden?

Die *Integrierte Beziehungsförderung* (IBF) wurde als Alternative zur *Banking Time* entwickelt, um eine positive, feinfühlig und unterstützende Beziehung zwischen Lehrperson und Kind zu fördern, welche durch schwieriges Verhalten des Kindes erschwert und belastet ist. Im Gegensatz zur *Banking Time* findet IBF während des normalen Unterrichts statt, ist also in den regulären Ablauf des Unterrichts bzw. des Freispiels integriert. Die Lehrperson verbessert die Beziehung zu einem bestimmten Kind, in dem sie dem Kind über das normale Mass hinaus – aber ohne dies besonders hervorzuheben – durch etwa 3-5 *Micro-Interventionen* pro Tag besondere Aufmerksamkeit schenkt. Dadurch soll sich das Kind bei der Lehrperson sicher und angenommen fühlen, auch wenn es Regeln verletzt oder sich unangemessen verhält. Dieses Vertrauen kann die Beziehung zwischen Lehrperson und Kind nachhaltig verbessern und in der Folge das auffällige Verhalten reduzieren.

### Micro-Interventionen für IBF

Die Lehrperson nimmt die Haltung eines wohlwollenden Mentors bzw. einer wohlwollenden Mentorin ein. Sie zeigt auf verschiedene Arten, dass sie dem Kind wohlgesonnen und an ihm aufrichtig interessiert ist. Gleichzeitig formuliert sie – wie bei allen anderen Kindern der Klasse – klare Erwartungen. Das Kind sollte jedoch jederzeit spüren, dass es sich auf die Lehrperson verlassen kann. Wichtig ist dabei:

- Die IBF-Micro-Interventionen werden unabhängig vom Verhalten des Kindes umgesetzt.
- Die IBF-Micro-Interventionen werden weder als Belohnung noch als Bestrafung eingesetzt.
- Die Lehrperson sollte die Micro-Interventionen möglichst authentisch umsetzen.

Im Folgenden sind verschiedene Micro-Interventionen für die IBF aufgeführt. Es handelt sich um z.T. sehr kleine Aspekte der Kommunikation mit dem Kind, die in der untenstehenden Tabelle 1 als Indikatoren aufgeführt sind. Sie entstammen dem *Dreidimensionalen Beziehungsmodell* (Vogel & Rüst, 2023). Die Förderung der Beziehung geschieht demnach nicht nur durch z.B. das Zeigen von Interesse, sondern ebenso dadurch, dass das Kind spürt, dass seine Ideen und Bedürfnisse ernst genommen und aufgegriffen werden und dass positives Verhalten bestätigt wird. Eine Lehrperson, welche IBF einsetzen will, setzt sich im Vorfeld mit den zu IBF formulierten Indikatoren auseinander und kann beispielsweise für eine Woche auf einige der Indikatoren fokussieren – letztlich entscheidet und handelt sie jedoch situativ und berücksichtigt jeweils, was ihr für das ausgewählte Kind in einer spezifischen Situation passend erscheint. Die Umsetzung der *IBF* soll sechs Wochen dauern, und kann bei Bedarf auf acht Wochen ausgedehnt werden. Im Laufe dieser Zeit sollten die Indikatoren mehr oder weniger ausgeglichen zur Anwendung kommen. Die Micro-Interventionen werden anhand der 18 Indikatoren in Abbildung 1 auf einem separaten Formular «Programm zur Integrierten Beziehungsförderung: Berücksichtigte Indikatoren der Lehrperson» festgehalten.

Abbildung 1: Indikatorenliste zur Integrativen Beziehungsförderung (auf Basis von Vogel & Rüst, 2023)

Schüler/in: \_\_\_\_\_ Lehrperson: \_\_\_\_\_ Datum Start: \_\_\_\_\_ Woche Nr. ① ② ③ ④ ⑤ ⑥

Interventionszeitraum: etwa sechs Wochen möglichst jeden Tag drei bis fünf Indikatoren anwenden und markieren.

**Heute habe ich über mein übliches Mass hinaus...**

| Indikationsbereiche      | Nr. | Indikator Beziehungsförderung  | Mo | Di | Mi | Do | Fr |
|--------------------------|-----|--|----|----|----|----|----|
| › Feinfühligkeit         | 1   | ... aufmerksam auf Schwierigkeiten der Schülerin / des Schülers reagiert und ggf. Unterstützung angeboten, ohne diese aufzudrängen.                            |    |    |    |    |    |
|                          | 2   | ... zeitnahe Hilfe bei Fragen und Problemen gegeben und mich später vergewissert, ob das Problem behoben ist.  |    |    |    |    |    |
|                          | 3   | ... meine Mimik und Stimme der Situation angepasst (Emotionen gespiegelt).   |    |    |    |    |    |
|                          | 4   | ... geholfen, Emotionen zu regulieren (z.B. durch beruhigendes Sprechen, Berührung ...) und ihm/ihr anschliessend geholfen, zu einer Tätigkeit zurückzufinden. |    |    |    |    |    |
| › Positive Kommunikation | 5   | ... mit warmer und ruhiger Stimme mit der Schülerin / dem Schüler gesprochen.  |    |    |    |    |    |
|                          | 6   | ... mit der Schülerin / dem Schüler gelächelt und gelacht; freundliche Gesten oder eine offene Körperhaltung gezeigt.  |    |    |    |    |    |
|                          | 7   | ... Blickkontakt mit der Schülerin / dem Schüler auf Augenhöhe gesucht (aber nicht erzwungen).   |    |    |    |    |    |
|                          | 8   | ... der Schülerin / dem Schüler bei jeder Frage, Bitte etc. (auch nonverbal) Zeit für eine Reaktion gegeben.   |    |    |    |    |    |
| › Interesse zeigen       | 9   | ... Interesse an Aktivitäten der Schülerin / des Schülers ausserhalb der Schule gezeigt.   |    |    |    |    |    |
|                          | 10  | ... auf Fragen, Bitte, Gesten, Aussagen etc. der Schülerin / des Schülers wohlwollend eingegangen.   |    |    |    |    |    |
|                          | 11  | ... die Gefühle der Schülerin / des Schülers wahrgenommen und mich auf sie eingelassen und/oder Verständnis gezeigt.   |    |    |    |    |    |
|                          | 12  | ... das Tun der Schülerin / des Schülers bestätigt und das eigene Zutrauen zum Ausdruck gebracht – ggf. durch Blicke.  |    |    |    |    |    |
| › Klare Erwartungen      | 13  | ... Nähe hergestellt, um eine klare Botschaft zu geben.  |    |    |    |    |    |
| › Proaktives Handeln     | 14  | ... positives Verhalten bestätigt (z.B.: "Super [Name], du hast heute ganz ruhig an deiner Aufgabe gearbeitet!").  |    |    |    |    |    |
| › Umgang mit Störungen   | 15  | ... nonverbale Hinweise für Verhaltensänderungen gegeben (z.B. Blick, Berührung, Präsenz).   |    |    |    |    |    |
| › Selbstverantwortung    | 16  | ... die Schülerin / den Schüler mithelfen lassen, auch wenn es länger gedauert hat.  |    |    |    |    |    |
| › Mitsprache             | 17  | ... Ideen der Schülerin / des Schülers aufgegriffen und/oder weitergeführt.  |    |    |    |    |    |
| › Ausdrucksmöglichkeiten | 18  | ... der Schülerin / dem Schüler Raum für Kreativität, Spiel und Bewegung gegeben.  |    |    |    |    |    |

## Wird die Einführung der IBF dem Kind gegenüber kommuniziert?

Nein, IBF soll möglichst unauffällig durchgeführt werden. Dem Kind gegenüber wird IBF also genauso wenig wie der Klasse oder den Eltern gegenüber erwähnt. Sie findet im Rahmen des regulären pädagogischen Auftrags, gute Beziehungen zu allen Kindern herzustellen, statt.

## Hinweise zur Umsetzung einzelner Indikatoren bzw. Micro-Interventionen

- *Emotionen spiegeln (Indikator 3)*. Besonders für jüngere Kinder ist die verbale Kommunikation nur einer unter mehreren. Sie «lesen» stattdessen viel in unserer Mimik, Gestik und in unserer Stimme. Wenn z.B. ein Kind begeistert erzählt, dass es in der Pause «so hochgeschaukelt ist», kann die Lehrperson mit ihrer Stimmlage (eine leicht erhöhte, freudige Stimme, wie die des Kindes) ausdrücken, dass sie sich mitfreut. Wenn ein\*e Schüler\*in der 6. Klasse offensichtlich bedrückt in die Klasse kommt, kann die Lehrperson diese emotionale Tonlage aufnehmen und mit gesenkter Stimme z.B. sagen bzw. fragen: «Kein guter Tag heute, Joel, hm?» Er spürt dadurch, dass wir seine Gefühle wahrnehmen, ohne sie zu bewerten.
- Dem Kind helfen, seine Emotionen zu regulieren (z.B. durch Berührung, beruhigendes Sprechen, ...) und ihm anschließend geholfen, zu einer Tätigkeit zurückzufinden (**Indikator 4**). Ein erheblicher Teil von auffälligem Verhalten in der Schule lässt sich auf noch unzureichend entwickelte Kompetenzen in der Emotionsregulation des Kindes zurückzuführen. Zunächst ist wichtig, sich des zentralen pädagogischen Grundsatzes bewusst zu sein: «Kinder machen ihre Sache gut, wenn sie können!» Wir können also davon ausgehen, dass das Kind seine Emotionen nicht regulieren *kann*, wenn es aufbrausend, aggressiv oder ungeduldig agiert. In solchen Situationen hilft es den meisten Kindern, wenn die Lehrperson ruhig bleibt und damit ein stabiles, regulierendes Gegenüber bietet. Es ist wenig hilfreich, in solchen Momenten auf das Kind einzureden oder es mit Fragen zu konfrontieren. Wichtiger ist es, präsent zu bleiben, ruhig in der Nähe zu sein und – wenn passend – die wahrgenommenen Emotionen in Worte zu fassen (z.B.: «Jetzt bist du richtig sauer, weil es einfach nicht so klappt, wie du es dir wünschst, oder?»). So kann der sogenannte «Goldenen Faden» zum Kind gehalten werden. Je nach Situation kann ein beruhigender oder tröstender Satz hilfreich sein, manchmal hilft auch ein Moment des gemeinsamen Still-Seins. Wenn sich das Kind etwas beruhigt hat, kann behutsam der Übergang zurück zur Tätigkeit angeleitet werden. Was die Berührung angeht, kommt es besonders auf die Feinfühligkeit der Lehrperson an, zu spüren, für welche Schüler\*innen das passt und für welche nicht – besonders bei älteren Schüler\*innen.
- *Dem Kind bei jeder Frage, Bitte, etc. Zeit für eine Reaktion geben (Indikator 8)*. Auch wenn die Lehrperson ihre Erwartung klar formuliert – zum Beispiel: «Ich möchte, dass du die Schere jetzt in dein Mäppchen versorgst» –, weil Luana sich selbst und ihre Sitznachbarin wiederholt damit ablenkt, sollte sie dem Kind dennoch einen kurzen Moment Zeit, um zu reagieren. Es geht nicht darum, Konsequenzen hinauszuzögern, sondern darum, dem Kind Raum für eine selbständige Umsetzung zu lassen – ohne Druck und fernab eines autoritären Umgangstons.
- *Die Gefühle des Kindes wahrnehmen und sich auf sie einlassen (Indikator 11)*. Wenn Zaynab nicht mit ihrem Auftrag beginnt, sondern scheinbar gelangweilt umherschaut, kann die Lehrperson nachfragen: «Es scheint, als hättest du gerade keine Lust auf den Auftrag – kann das sein?» Bestätigt das Kind diesen Eindruck, könnte die Lehrperson z.B. antworten: «Hm ... du hast keine Lust auf diese Arbeit – weisst du was, manchmal geht mir das auch so!» Damit geben wir dem Kind die Botschaft, dass seine Empfindung nachvollziehbar und in Ordnung ist. Bereits diese Anerkennung kann dazu beitragen, dass sich das Kind leichter auf die Arbeit einlässt. Wenn das zunächst nicht gelingt, könnte die Lehrperson mit einer ruhigen und warmen Stimme ergänzen: «Aber weisst du, Zaynab, mir ist es sehr wichtig, dass du diese Arbeit nun trotzdem machst», und gegebenenfalls noch einen passenden Grund nennen. Auch Erwachsene erleben hin und wieder Momente, in denen sie eine Aufgabe nur ungern anpacken oder sich davor «drücken» möchten.

Wird dieses Gefühl anerkannt und akzeptiert, kann es leichter überwunden werden. Mit einem Satz wie «*Zeig mal her, wo könnten wir denn am besten anfangen?*» lässt sich die Aufmerksamkeit sanft und unterstützend wieder auf die Aufgabe lenken.

- *Dem Kind nonverbale Hinweise für Verhaltensänderungen geben (z.B. Blick, Berührung, Präsenz) (Indikator 15).* Wenn Kinder immer wieder stören, reagieren wir als Lehrpersonen oft automatisch, z.B. indem wir umgehend den Namen des betreffenden Kindes nennen, um es an eine Regel zu erinnern. Das führt zu einem Abnutzungseffekt, d.h., das betreffende Kind gewöhnt sich daran, immer wieder den eigenen Namen zu hören, nimmt dies aber nicht mehr als Signal zur Verhaltensänderung wahr. Stattdessen kann es wirkungsvoller sein, zunächst mit einem klaren, zugewandten Blick ein nonverbales Signal zu geben – häufig versteht das Kind bereits, was von ihm erwartet wird. Auch das bewusste Aufbauen von Nähe, etwas durch eine kurze Berührung an der Schulter, kann dem Kind in bestimmten Situationen helfen, sich daran zu erinnern, was gerade zu tun ist.
- *Dem Kind Raum für Kreativität, Spiel und Bewegung geben (Indikator 18).* Kindergarten und Schule verlangen von den Kindern ein sehr hohes Mass an Kooperation und Anpassung. Diese Anforderung wird von Kindern mit herausforderndem Verhalten oft als besonders belastend empfunden. Gerade diesen Kindern sollte daher die Möglichkeit gegeben werden, sich ohne Erwartungsdruck und ohne Bewertung auszudrücken. Wenn beispielsweise ein Kind gerne zeichnet oder malt, sich in der Mathematik-Lektion aber nicht mehr konzentrieren kann, kann die Lehrperson alternativ anbieten, stattdessen ein Bild zu malen. Im Kindergarten profitieren viele Kinder mit herausforderndem Verhalten besonders von einem anregungsreichen und interessanten Bastel- und Werkbereich. Hier können sie eigene Ideen entwickeln und umsetzen und sich selbstwirksam erleben. IBF könnte in einem solchen Fall bedeuten, einem Kind während des Freispiels einen konkreten Bastelvorschlag zu machen oder zu helfen, eine eigene Idee zu entwickeln: «*Schau mal, João, ich habe heute diese Resthölzer von einem Schreiner mitgebracht und noch ein paar Stöcke aus dem Wald ... du könntest daraus ein Baumhaus bauen. Oder hast du eine andere Idee, was du damit machen könntest?*».

#### Was tun, wenn sich das Kind unangemessen oder störend verhält?

- Das ist normal. Das Kind wird die besondere Zuwendung spüren, wenn nach IBF-Grundsätzen gehandelt wird, und möchte u. U. schauen, wie weit es gehen kann. Die Haltung der Lehrperson, die IBF umsetzt, vermittelt dem Kind, dass sie es unter allen Umständen akzeptiert und an seiner Person interessiert ist. Dies vermittelt dem Kind eine wichtige Botschaft: «*Ich bin sicher, ich fühle mich geborgen, aufgehoben und akzeptiert, so wie ich bin – und: ich bin der Lehrperson wichtig.*».
- Gleichzeitig formuliert die Lehrperson klar ihre Erwartungen und gibt – möglichst nonverbal – Hinweise zur Verhaltensänderung (s. Indikatoren 13 und 15). Beispiel: Das Kind ist frustriert, wirft einen Gegenstand auf den Boden und lässt ihn dort liegen. Die Lehrperson sollte dann das Verhalten beschreiben und die beobachteten Gefühle benennen, wie beispielsweise: «*Du hast das Spielzeug auf den Boden geschmissen und du siehst wütend aus. Du bist jetzt sicher sehr ärgerlich*» (Indikatoren 4, 5, 11). Folgende Reaktion sollte vermieden werden: «*Die Sachen sind nicht dazu da, sie durch die Gegend zu schmeissen. Das kostet alles Geld und geht so kaputt. Heb das sofort auf und versorge es!*».
- Die Lehrperson achtet bei ihrer Reaktion ganz bewusst darauf, dass mögliche Ermahnungen, Sanktionen und ähnliches *ohne* negative Emotionalität wie Ärger oder Wut kommuniziert werden. Ein sogenannter emotionaler «*Goldener Faden*» zum Kind sollte auch in kritischen Situationen stets aufrechterhalten werden. Es ist möglich, Grenzen zu setzen und dennoch Verständnis und Wohlwollen auszudrücken. Z.B. nachdem ein Kind mehrmals seine Nachbarn

gestört hat: «*Es ist schwer für dich, ruhig im Kreis zuzuhören – das verstehe ich. Ich möchte, dass du dich jetzt hier neben mich setzt, da fällt es dir sicher leichter*».

### Wie kann die Lehrperson die IBF authentisch umsetzen, wenn das Kind sich dauernd provozierend oder störend verhält?

An sehr schwierigen Tagen oder in besonders schwierigen Situationen ist die Umsetzung der IBF für die Lehrperson herausfordernd. Es würde sehr künstlich wirken, wenn die Lehrperson in so einer Situation z.B. plötzlich lächelt. Stattdessen könnte die Lehrperson auf andere, passende Indikatoren zurückgreifen, wie z.B. «die Gefühle des Kindes wahrnehmen und Verständnis zeigen» (Indikator 11) oder «dem Kind helfen, seine Emotionen zu regulieren» (Indikator 4).

Im Folgenden eine Kurzübersicht, wie die Lehrperson bei provozierendem oder störendem Verhalten (nicht) reagieren sollte:

| Bei provozierendem oder störendem Verhalten ...   |   |
|---|---|
| sollte die Lehrperson ....  | sollte die Lehrperson nicht ...   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• klar und bestimmt ihre Erwartungen formulieren,</li> <li>• mit dem Kind innerlich «in Kontakt bleiben»,</li> <li>• ausdrücken, was beobachtbar ist, und mögliche Gefühle des Kindes benennen: «Du hast das Blatt von Aline zerknüllt – mir scheint, du bist sehr wütend oder enttäuscht»,</li> <li>• in extremen Fällen das Verhalten mit dem Kind (ggf. zu einem späteren Zeitpunkt) ansprechen und klar machen, dass das nicht erwünscht ist. Dabei auch Verständnis zum Ausdruck bringen, z.B. «Du hast Mirjam gehauen, da warst du sicher sehr wütend».</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• keinesfalls emotional und heftig reagieren,</li> <li>• sich innerlich vom Kind abwenden,</li> <li>• (moralische) Wertungen des Verhaltens vornehmen, z.B. ... «was du getan hast, ist gar nicht nett, da ist Marvin bestimmt sehr traurig»,</li> <li>• extrem störendes Verhalten ignorieren.</li> </ul> |

### Integrierte Beziehungsförderung «DO's and DON'Ts»

Die wesentlichen Aspekte, die zu beachten sind, hier nochmal in Kürze:

Zur Vorbereitung der IBF:

| DO's  | DON'Ts  |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wähle für eine Woche – je nach Kind und aktuellem Stand der Beziehung – bestimmte Indikatoren bzw. IBF-Micro-Interventionen und fokussiere dich in der folgenden Woche darauf.</li> <li>• Verlasse dich dabei auch auf deine Intuition.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Überlasse die Auswahl der Indikatoren zur IBF bzw. die Micro-Interventionen nicht dem Zufall.</li> </ul> |

Während der IBF:

| DO's   | DON'Ts   |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Micro-Interventionen regelmässig durchführen.</li> <li>• Die Micro-Interventionen auch durchführen, wenn das Kind stört oder provoziert.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die IBF-Micro-Interventionen nur bei gutem Benehmen als Belohnung durchführen.</li> <li>• Die Micro-Interventionen «pro forma» durchführen oder mit negativer Emotionalität, die sich in einem «genervtem» Ausdruck zeigen könnte.</li> <li>• Die Micro-Interventionen einstellen, weil das Kind sich schwierig verhält.</li> </ul> |

### Literatur

- Pianta, R. C. & Hamre; B. (2001). *Banking Time. Preschool Relationship Enhancement Project: Pre-K Manual*. Center for Advanced Study of Teaching and Learning. University of Virginia, Charlottesville, VA.
- Vogel, D. (2019). Banking Time – ein beziehungsorientierter Umgang mit auffälligem Verhalten. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik* 25(3), 33-40.
- Vogel, D. & Rüst, M. (2023). *Besser unterrichten durch Beziehung. Achtsam unterrichten – Lernbereitschaft fördern – mit auffälligem Verhalten umgehen*. scolix-Verlag.
- Vogel, D. & Tschopp (2025). Integrierte Beziehungsförderung statt Banking Time. Beziehungen zwischen Lehrperson und Schüler:innen stärken und auffälliges Verhalten reduzieren. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 31(3), 23-30.